Wislikofer-Erfahrungen

Autor(en): **Hofstetter, Irene**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **59 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-810657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wislikofer-Erfahrungen

11. Januar 1988: Die Züge haben Verspätung heute morgen. Es nieselt und der Himmel hängt tief. Kaum aus dem Bahnhof Oerlikon ausgefahren, hält der Zug wieder kurz an. Direkt am Bahngleis steht ein Bürohaus, wo Menschen an ihren Pulten sitzen, etliche mit dem Telefonhörer am Ohr. Nach Glattbrugg fährt der Zug in die topfebene Landschaft rund um Kloten ein. Die Wiesen sind noch recht grün für diese Jahreszeit und heben sich kräftig von den braun gefurchten Ackerflächen ab. Die Bäume stehen als dunkle, fein verästelte Silhouetten. Der Horizont ist nahe, die Kulturen des nächsten Waldrands heben sich nur verschwommen ab vom stumpfgrauen Nebel. Die Leitungsstangen scheinen willkürlich eingestreut, die Drähte sind nicht sichtbar. Als einsame Farbtupfer blinken da und dort die roten Warnlichter für Flugzeuge auf. Bei Rümlang stehen breit und bedrohlich die riesigen Tanklager. Auf dem schwarz glänzenden Band der Strasse kriecht ein Lichterwurm heran: der Kopf ein schwerer Lastwagen, dahinter eine lange Autokolonne. Niederglatt: Lang ist es her, dass ich hier mit Herzklopfen und bescheidenem Gepäck ausstieg und hinter dem Hügel dort meinen ersten Landdienst, der während des Zweiten Weltkriegs obligatorisch war, antreten musste. Da standen noch keine landschaftsfremde Wohnblöcke in dieser Gegend. – Munteres Geplauder jetzt im Zug, es sind etliche Badegäste zugestiegen; Zurzach liegt an dieser Linie. Schon begleitet uns der Rhein, bald wird es Zeit auszusteigen und den Weg über die Krete nach Wislikofen unter die Füsse zu nehmen, voller Erwartung auf die kommenden fünf Tage Zuhören, Mitdenken, Nachdenken, ohne Ablenkung durch Alltagspflichten, in der wärmenden Gemeinschaft Gleichgestimmter.

«Die Suche nach dem Sein steht hinter allem» sagte Imelda Abbt, unsere Dozentin und einfühlsame Begleiterin der Wislikofer-Zeit, und Heinz Bollinger erweiterte den Tagungstitel «Freiheit für den Widerspruch» im Zuge seiner einleitenden, wie immer mit Bedacht gewählten und treffend formulierten Worten auf «Freiheit für den Menschen». Denn ein Leben ohne Widersprüche, wie es eine widerspruchsfreie Naturwissenschaft anvisiert, vertreibt den Menschen, überlässt die Welt der Maschine. Wir leben in einer unordentlichen Welt, und wir sehnen uns nach dem Paradies, nach Harmonie, nach Einheit, nach dem Punkt, der die Dinge zusammenhält. Es hat wohl auch mit dieser Sehnsucht zu tun, dass man als Teilnehmer, der das Eintauchen in die Wislikofer Seminarwoche schon einmal erlebt hat, so hellhörig und offen für neue Erfahrungen und Erkenntnisse ist. Und weil dieses Erleben so stark ist, fällt genaues Protokollieren, wie man es sich vielleicht vorgenommen hat, schwer.

Nach dem zweiten Seminartag ist der Wunsch da, das Werk des Augustinus, seine Bekenntnisse, zu besitzen und zuhause, im stillen Kämmerlein, zu lesen.

Was ist faszinierender, als völliger Neuling mit der Welt von René Magrittés Denkbildern konfrontiert zu werden oder zusätzlich Neues, Wesentliches zu erfahren über einen Künstler, dessen Bilder einen schon mehrmals berührt haben? Die Frage nach dem eigenen Schaffen des Mannes, der andere so umfassend darzustellen versteht – Rainer Kunz –, drängt sich auf.

«Der Mensch wird nur durch Kultur zum Mensch. Das hat immer etwas mit der Freiheit zu tun.» «Kultur nistet im Gefühl.» «Kultur ist dauernder Wandel.» «Der Untergang der Kultur muss immer wieder dem Leben dienen.» Mit Imelda Abbt liesse sich noch tagelang über Kultur und was sie bedeutet nachdenken. So vieles konnte nur angetippt werden.

Für mich ganz wichtig die (natürlich keineswegs neue) Erkenntnis: *Denken verändert.*

Am letzten Tag dann neue Einsichten zum Wort Apokalypse, zur Offenbarung des Johannes, gewonnen, und auf dem Heimweg mit Staunen die Version «Das A und O» von Walter Jens gelesen. Was für eine Fülle von Fragen bleibt da offen.

Ob es gelingen wird, mit den vielen Körnchen Wahrheit einer «Ordnung des Aufgeräumtseins» (Levin Goldschmidt) näher zu kommen und die lichten Augenblicke in den Alltag zu retten?

Irene Hofstetter

Rehabilitationshilfen Heim- und Spitalbedarf AG
Bubentalstrasse 7, CH-8304 Wallisellen, Telefon 01/830 30 52